

# HEIMAT + WELT

SAMSTAG, 26. NOVEMBER 2011 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Von Hand zu schreiben ist wieder in Mode. In den Geschäften werden haufenweise Notizbücher verkauft in allen Farben, Formen und

Preislagen. Doch was, bitteschön, schreiben die Leute in ihre Kladden? Wir durften in einige Büchlein reinschauen

## Die neue Lust an der Handschrift

VON RALF GRABOWSKI

Papier ist geduldig, sagt man. Papier ist aber auch überflüssig, sagen andere und träumen vom papierlosen Büro. Und das schon seit vielen Jahren. Dafür könnte die Zeit jetzt kaum günstiger sein: Schließlich ist der Computer allgegenwärtig, löst die E-Mail Brief und Fax ab.

Gleichzeitig lässt sich jedoch eine Gegenbewegung beobachten: Je selbstverständlicher sich elektronische Helfer im Alltag etablieren, desto größer scheint die Sehnsucht nach schönen Papieren und Stiften zu werden. Wer sich in Papeterien umschaut, findet eine Fülle unterschiedlicher Notizbücher und Kalender: kleine und große, billige und teure; quadratische, im Hoch- oder Querformat; als Ringbücher, geklebt oder mit Fadenbindung; schlicht, bunt oder ausgefallen; billig oder sündhaft teuer.

Liegt es daran, dass Papier und Stift im

Gegensatz zur Plastik-Tastatur ein zusätzliches sinnliches Erlebnis bieten? Für Kulturwissenschaftler sind solche »Ungleichzeitigkeiten« nichts Besonderes. Zumeist weisen sie auf einen dynamischen Wandel hin. In diesem Fall würde die schnelle technologische Entwicklung von Smartphones und Tablet-Computern zwangsläufig nostalgische Gegen-Gefühle provozieren.

Tatsächlich scheinen vor allem Menschen, die den ganzen Tag über mit Computern arbeiten, gern wieder zum guten alten Papier zu greifen. »Sowohl das Smartphone als auch das Notizbuch sind gerade sehr modern und hip«, glaubt Christian Mähler und verweist auf Marken mit Glamourfaktor wie Moleskine, Leuchtturm oder die X47-Reihe. Mähler hat im Mai 2009 das erfolgreiche Notizbuchblog gegründet mit einer Fülle an Hinweisen auf Neuerscheinungen, Hilfen und Links. Stil haben Notizbücher schon lange. Das Genie Leonardo da Vinci, so wird berich-

tet, soll immer ein Notizbuch an seinem Gürtel getragen haben. Und ab dem späten 19. Jahrhundert waren Notizbücher das Zeichen der Pariser Bohème, ja ganz allgemein des Künstlertums. Pablo Picasso, Ernest Hemingway oder Henri Matisse hatten kleine Büchlein bei sich, um im Straßencafé ihre Eindrücke niederzuschreiben oder um Skizzen anzufertigen.

Auch Querdenker unserer Zeit führen Notizbücher als Reservoir ihrer Ideen. Von Richard Branson, dem Multimillionär, Abenteuerer und Inhaber Dutzender Firmen, wird berichtet, dass in seinen vielen Notizbüchern noch unzählige Ideen für neue Geschäfte schlummerten. Doch was ist das Besondere am Schreiben auf Papier? »Wenn ich von Hand schreibe, bremsen mich runter, ich bin dann nur mit den Gedanken befasst«, erzählt Mähler. Dagegen steht für ihn beim Schreiben mit digitalen Geräten »eher die Technik im Vordergrund. Die Gedanken sind

also eher beim Medium, weniger beim Inhalt.«

Entsprechend erscheinen seine Notizbücher als Sammelsurium unterschiedlicher Einträge: Aufgabenlisten neben der Notiz eines Buchtitels und einem aufgeschnappten Zitat. »Wenn ich viel um die Ohren habe und alles über mir zusammenbricht«, erzählt der Software-Entwickler Mähler, »dann mache ich einen »brain-dump«. Ich schreibe also alles, was ansteht, ins Buch. Es klingt verrückt, aber danach ist die Welt klarer.«

Seine Erfahrungen hat Mähler in den »25 Notizbuchregeln«, einem kostenlosen E-Book mit nützlichen Tipps, zusammengefasst. Beispielsweise: Auf jeder Seite einen Themenkasten nebst Datum in einer oberen Ecke platzieren, mit Erledigungszeichen und Verbindungslinien arbeiten und für jedes Thema eine neue Seite beginnen. (GEA)

www.notizbuchblog.de  
de-de.facebook.com/Handschrift

### Das Geschenk

Ich habe einen Zeitplaner aus Papier, einen elektronischen Terminkalender und einen Kopf: genug Möglichkeiten, Dinge festzuhalten, die wichtig sind. Notizbücher braucht kein Mensch. Dachte ich. Bis zu meinem Geburtstag vor ein paar Monaten, als ich so ein hübsch eingebundenes goldig-verschnörkeltes Etwas geschenkt bekam. Da lag es dann und schaute mich an. So leer. Und so erwartungsvoll.

Weil man liebevoll ausgesuchte Geschenke von netten Menschen nicht einfach ignorieren darf, habe ich dann doch mit dem Schreiben angefangen. In mein Notizbuch kommen jetzt Erlebnisse, die mich berühren oder auch Tränen lachen lassen: Situationen, bei denen ich mich später vielleicht freuen werde, wenn ich die Details Schwarz auf Weiß habe. Das Ding liegt neben dem Bett – manchmal gibt's jeden Abend einen Eintrag, manchmal tagelang keinen. Mal sehen, wie sich das nächste Jahr im September liest – diese andere Art von Rückblick auf ein Lebensjahr.

(Eine Redakteurin, 52)

### Macht es in Schönheit!

Meine Notizbücher sind für mich die treuen, täglichen Begleiter meines Beratungsunternehmens. In ihnen skizziere ich neue Ideen und Projekte – und dies bereits seit vielen Jahren. Kleine Exemplare trage ich stets bei mir, sie sind für spontane Einfälle reserviert. Größere Kladden liegen im Büro auf einem Notenständer aus, hier werden größere »Schlachtpläne« fixiert.

Meine bevorzugten Marken sind Osiander und Leuchtturm 1917. Geschrieben wird ausschließlich mit einem schönen Füller. Denn Kreativität braucht einen ästhetischen Rahmen. Deswegen hier mein wichtigster Tipp für das Nutzen von Notizbüchern: Macht es in Schönheit! Gönn Euch hochwertige Füller und Büchlein, die man mit Lust anfasst. Denn beim Schreiben von Hand begegnen sich Sinnlichkeit und Sinn!

(Ein Berater, 45)



### Verführt durch eine tolle Geschichte

Ich trage seit vielleicht zwei Jahren ein Notizbuch im DIN A 5-Format mit mir herum. Meistens zumindest. Gerade eben blättere ich durch die Seiten der vergangenen Monate: Auf einer Doppelseite ist das neue Layout meiner Homepage skizziert, eine Seite weiter finde ich die »Pollan-Regeln« (Michael Pollan ist ein angesagter US-Food-Journalist) – beispielsweise »Iss immer an einem Tisch« oder »Vermeide Nahrungsmittel mit Inhaltsstoffen, die unaussprechlich sind«. Wieder eine Seite weiter habe ich mögliche Geschenke für meine Frau notiert.

Ich mag mein Moleskine-Notizbuch. Es ist schwarz, schlicht, robust und wird von einer schönen Legende getragen. Und die geht so: Der britische Schriftsteller Bruce Chatwin hat genau solche Notizbücher auf seinen Reisen dabei gehabt. Immer, wenn er in Paris war, legte er sich einen Vorrat an diesen Kladden zu, denn nur dort, in einem kleinen Geschäft in der Rue de l'ancienne Comédie, fand er sie. Doch irgendwann war Schluss mit den Büchlein – bis eine

italienische Firma die Legende wieder aufleben ließ. Wie gesagt: Das alles hat sich so nicht zugetragen, eine tolle Geschichte ist es trotzdem.

(Ein Journalist, 45)



### Eine lebendige Mischung

»Samstag, 20.8.88: Abfahrt 7:13 BZN. Wetter schlecht. 18,5° C. Einsamer Schüler. Sonne unsichtbar.« Am Anfang meines ersten Notizbuches steht die Fahrt ins Schullandheim, 10. Klasse. Die krakelige Schrift mit rotem Kugelschreiber zeugt noch heute von einer typischen Schreibsituation: im fahrenden Bus.



Auf die Eingangsstichworte folgen schon bald ausformulierte Erlebnisbeschreibungen, unterbrochen von Zitaten, Notizen oder Listen. Und wenn ich heute durch die Schuhkartons meiner gesammelten Notizbücher blättere, zieht sich diese Mischung quer durch: lange Strecken an Reiseberichten, dazwischen eingeklebte Kärtchen, Tütchen, Tickets und Deckel, die Sprüchesammlung einer Zivi-Party, die Proviantliste einer Hausbootfahrt, Gedankensplitter aus einem Theaterbesuch und immer wieder Verewigungen von Menschen, die mir in der jeweiligen Situation freundschaftlich verbunden waren.

Völlig egal sind bei meinen Notizbüchern Schreibwerkzeug und Lineatur, auch wenn ich Karos nach wie vor am liebsten mag. Immer gleich bleibt dagegen das Format A6, das in jede Jacken- oder Rucksacktasche passt. Egal wiederum sind Marke, Herkunft oder Preis. Es zählt allein der innere Wert dessen, was hineingeschrieben wird. Und selbst wenn sich nach langem, intensivem Gebrauch einige Seiten herauslösen: Eingeklebt sind sie schnell wieder.

(Ein Freiberufler, 38)

### Zuerst ein Nummernschild, jetzt ein Notizbuch

Was passiert eigentlich mit unserer Gesellschaft? Wen interessiert noch die Umwelt, und muss wirklich alles so hektisch sein? Auf solche Fragen gebe ich in meiner Diplomarbeit Antworten. Keine theoretischen Abhandlungen sondern handfeste Praxisbeispiele.

Für meinen Grafikdesign-Abschluss produzierte ich Notizbücher sowie ein dazu passendes Marketingkonzept nebst Website und Flyer. Der Clou: Meine Notizbücher sind aus recyceltem Material. Aus Nummernschildern und Koffern, aus Filtertüten und Prali-

nenschachteln. Ich habe mich auch gefragt, was Kunst eigentlich ist. Eine meiner Antworten: Ich erhebe Müll zu Kunst!

Gleichzeitig erschaffe ich mit den Büchern etwas Individuelles, das auch auch Fehler haben darf. Das passt in den seit Jahren anhaltenden Trend zu Recyclingmaterial – bei Umhängetaschen, Möbeln oder auch Leuchten. Notizbücher nutze ich schon sehr lange; sie gehören für mich zum Leben. Denn beim Schreiben findet ich Ruhe, ich entschleunige.

(Christina Schmideder, 23)



FOTOS: MARKUS NIETHAMMER / PRIVAT / KRISTINA AFANASYEVA – FOTOLIA